

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 120.

Welzheim, Dienstag den 8. August

1871.

Amfliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Herrn Verwaltungs-Actuare, beziehungsweise Orts-Vorsteher.) Die von denselben vorgelegten Pläne über die Besorgung der Rechnungs-Stell-Geschäfte werden mit dem Aufügen genehmigt, daß wegen des ungestörten Fortgangs des Revisions-Geschäfts pünktliche Einhaltung der bestimmten Termine, im Anstandsfalle aber rechtzeitige Anzeige der entgegenstehenden Hindernisse erwartet werden muß.

Den 7. Aug. 1871.

A. Oberamt.
Eisenbach.

§ Zur Lage

Reich an Stoff für die Combinations-Politik gewährt den Blättern die gegen die Mitte des Monats bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich. Ein österreichisches Blatt erblickt darin einen vorsorglichen Schritt für das eventuelle Ableben des Kaisers Alexander II. und für eine möglicherweise darauf folgende Aenderung der Politik Rußlands in einer Deutschland weniger günstigen Richtung: wenn Deutschland und Oesterreich befreundet oder allirt seien, so sei jede aggressive Politik Rußlands zum voraus neutralisirt. Eine andere Auffassung will der Kaiser-Zusammentritt nur einen freundschaftlichen Charakter beilegen und jede tiefere Bedeutung absprecken und dieß um so mehr, als die beiden leitenden Diplomaten bei der Zusammenkunft nicht zugegen sein werden. Daß der Kaiser Alexander Deutschland einen unermeßlich werthvollen Dienst geleistet, als er ihm während des letzten Krieges so freundschaftlich den Rücken deckte, ist eine Thatsache aus der nur auf die mohlwollendsten Gesinnungen auf Seiten des Kaisers Alexander geschlossen werden kann; und wenn je im Laufe der Zeit eine Aenderung in der deutschen Politik Rußlands eintreten sollte, so wird man dort reiflich erwägen, ob man in dem Frankreich, das sich als der wahre „kranke Mann“ in der europäischen Staaten-Familie erwiesen, einen zuverlässigeren Bundesgenossen finden wird, als in dem wohlgeordneten deutschen Reiche. Praktische Politik und allgemeines Interesse für politische Pathologie lenken deshalb fortwährend die Blicke nach den Erscheinungen jenseits der Vogesen. Die Nationalversammlung ist noch immer so gut wie rathlos; die Sympathien, die sie für Wiederherstellung des Kirchenstaates kundgegeben, haben zu einem theilweisen Ministerwechsel geführt und außerdem eine andere Wirkung nicht gehabt, als daß Italien tief verstimmt wurde und daß es in dem Falle, wenn eine deutsch-österreichische oder gar eine Drei-Kaiser-Allianz zu Stande kommen würde, alsobald der dritte beziehungsweise der vierte im Bunde sein will. Als die italienische Regierung die übrigen Staaten einladet, Vorschläge zu machen, um die geistliche Herrschaft des Papstes sicher zu stellen, da hat sich keine Regierung der Erde bewogen gefunden, solche Vorschläge einzureichen, ja auch nur das Circular der italienischen Regierung zu beantworten; keine Regierung sah sich veranlaßt zu einer Intervention zwischen Italien und dem Papste. Die von der römischen Curie im Syllabus und der Encyclica aufgestellten politischen Grundsätze, in denen das moderne Staatsrecht auf den Kopf gestellt wird, haben es auch der weltlichen Herrschaft des Papstes an günstigsten gesinnten Regierung unmöglich gemacht, Schritte zu Gunsten des Papstes zu thun. Ein römisches Blatt ruft bereits aus: „Mögen die Franzosen kommen, wenn sie das Bedürfnis fühlen, sich die Hiebe, die sie von den Deutschen bekommen, wett zu machen. Sie werden die verzweifelte Entschlossenheit Aller vor sich finden, die ein Gewehr führen können, von dem 12jährigen Bubben an bis zu den Greisen von 70 Jahren. Die Italiener mögen ruhig sein; der Aufstand in Algerien, ein Jahresdeficit von 500 Millionen, 5

Milliarden Contributionen, die Armee-Organisation, die Umgestaltung eines großen Theils der Staatseinrichtungen, der Mangel an irgend einem nennenswerthen Bundesgenossen, die drohende Nähe des schlagfertigen Deutschlands und andere Umstände werden den Franzosen nicht sobald gestatten, anders als mit Worten Krieg zu führen. Dieser Wortkrieg droht dem Papst die letzte Stütze zu rauben. Italien wird sich, von Frankreich bedroht, um so schneller dazu entschließen, jenes Gesetz, das der Kirche ihre Güter nimmt und das die geistlichen Orden aufhebt, auch in Rom zur Ausführung zu bringen. Der Kampf, den Rom heraufbeschworen, entbrennt auch in Deutschland immer heißer; aus den Schritten, die in Preußen, die in Bayern, in Sachsen geschehen, ist zu entnehmen, daß die Staatsgewalt fest entschlossen ist, den hingeworfenen Fehde-Handschuh aufzunehmen und den aufgedrungenen Kampf zu beginnen. Der Ausgang des Kampfes kann keinen Augenblick zweifelhaft sein in einem Reiche, in welchem, nach der Ausscheidung Oesterreichs, die Protestanten die überwiegende Mehrzahl haben und die Mehrzahl der Katholiken bereit ist, an der altkatholischen Lehre festzuhalten. Bereits erheben sich aus dem katholischen Lager Stimmen, die denen es nicht genügt, die neue Lehre einfach von sich zu weisen; sie verlangen Reformen auch innerhalb der bisherigen katholischen Kirche. Wenn Deutschland 300 Jahre nach der Reformation für Rom völlig verloren geht, so ist daran nicht das deutsche Volk schuldig, sondern jenes Rom, das für den deutschen Geist kein Verständniß besitzt. Rettung aus diesen Wirrthalen ist nur noch zu erwarten, wenn Rom zurückweicht; daran ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken; und vielleicht läßt man in Rom das freidenkerische Deutschland nicht so ungern fahren, wenn man Aussicht hat, das, was in Deutschland verloren geht, in glaubensstärkeren Ländern zehnfach wieder zu gewinnen. Daß das neue deutsche Reich für einen friedliebenden Staat gilt, dafür legt ein Wiener Blatt die „Presse“ ein unverdächtiges Zeugnis ab: „Sind erst einige Jahre vergangen, meint das genannte Blatt, so werden nach und nach die Nachbarn zur Erkenntniß kommen, wie überflüssig es ist, wenn sie aus Furcht vor Deutschland ihr Geld zum Fenster hinaus werfen. Mit dem Aufgebot aller Kräfte vermag kein anderer Staat eine größere Macht in's Feld zu stellen, als Deutschland zur Verfügung hat — es wird also eines Tages, wie wir hoffen, den europäischen Cabinetten folgender logische Schluß einleuchten: Wenn wir noch soviel Geld für unser Heer ausgeben, können wir Deutschland doch nicht überbieten; Deutschland aber denkt nicht daran, uns anzugreifen, folglich wäre es besser zu sparen und die Steuer-Erträge zum wahren Wohle der Bürger zu verwenden.“ Diese wohlmeinende Auffassung der Lage wird ihre Probe zu bestehen haben, wenn Frankreich mit seinen etwas beschwerlichen und weit aussehenden Verpflichtungen und Reorganisationen zu Ende gekommen sein wird, damit hat es aber seine guten Wege. Frankreich trägt einen Krankheits-Stoff in seinem Innern und der Arzt, der hier helfen kann ist Niemand als Frankreich und nur Frankreich. Zur Stunde ist es weder zur Erkenntniß des Uebels, und noch viel weniger zur Entdeckung des Heilmittels gelangt. „Die Kluft zwischen Bourgeoisie und Proletariat, wird aus Paris geschrieben, ist gewaltiger als je: unter der Asche einer scheinbaren Ruhe gährt der Vulkan der socialen Mißverhältnisse in unheimlicher Dampfsheit weiter, um bei der ersten besten Gelegenheit von Neuem auszuwerfen.“ — Aus Oesterreich wird täglich und stündlich das Ergebnis der Verhandlungen erwartet, die zum Ausgleich mit den widerstrebenden Nationalitäten der Czechen, Polen u. s. f. geführt haben. England hat durch die Abschaffung des Stellenkaufs in der Armee einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Verbesserung seiner Heeres-Einrichtungen gethan. Die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen hat den Zweck, den Wahlbestechungen entgegen-

zumirken. Griechenland und Spanien sind insolvent und Rumänien verwundert sich, oder stellt sich verwundert, daß man ihm nicht bor-gen will, obgleich es seine Gläubiger nicht bezahlt. Ein unheimlicher Gast hat sich in Deutschland eingefunden, die Cholera, die in Rußland mit ziemlicher Heftigkeit schon längere Zeit aufgetreten. In Königsberg eingeschleppt, sind dort rasch nach einander mehrere Chole-rafälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Es ist ein Glück, daß wir einen kühlen Sommer haben und daß wir uns dem Herbst nahe nähern.

** Zur Geschichte Lorchs.

Wir gehen nun im Anschlusse an das, was wir über Welzheims Geschichte sagten, auf diejenige Lorchs über, welches von uralten Zei-ten her eine hohenstaufische Besitzung war und dessen Geschichte ge-nau mit dem Kloster Lorch zusammenhängt. Dieses liegt gut erhalten und freundlich auf einem Hügel über dem Städtchen und dem Rems-thale. Eine sehr alte Linde, welche im Vorjahre durch den Sturm im Oktober eine bedeutende Beschädigung erlitt, ladet zuerst den Wan-derer in ihren Schatten ein, um eine herrliche Aussicht zu genießen. Tritt man durch die dunklen Thore ein, so liegt die ernste Kloster-kirche wie mahnend vor uns, denn wir wandeln nun über lauter Gräber der Hohenstaufen. Die Kirche war noch bis vor Kurzem ganz verfallen und dem Woder preisgegeben, wurde aber durch frei-willige Beiträge in neuerer Zeit ausgebessert. An den Säulen im Schiffe prangen die Portraits aller hohenstaufischen Kaiser und der unglücklichen Kaiserin Irene, der Gemahlin Philipps, einer byzanti-nischen Prinzessin; die Restauration dieser Bilder, die bedeutend ab-gebläßt waren, wird gegenwärtig von Maler Pilgrim von Stuttgart ausgeführt. Das große Grabmahl in der Mitte des Schiffs, das ca. 11' lang und 6' breit und hoch ist, trägt folgende Inschrift:

Da gloriam Deo.

A. D. 1102 ward diß Kloster gestift.

Hi liegt begraben

Herzog Friedrich von Schwaben.

Er und sein Kind

Diß Klosters Stifter sind.

Sein Nachkömmling liegen noch hie

By. God in allem gnädig si.

Gemacht im J. 1245.

In einer Nische der Kirche sind 14 Standbilder wöllwarth'scher Ritter aufgestellt, denn diese Kirche wurde nach dem Aussterben der Hohenstaufen das Erbgrabniß dieser Familie. Einen widrigen Eindruck macht das Standbild Ulrichs von Wöllwarth (1505), der mit zerfressenem Bauche, so wie er auf der Jagd gefunden wurde, in Stein gehauen ist; aus dem Haupte kriecht eine Schlange, ein Frosch und eine Eidechse. Andere Karikaturen, wie besonders auch ein merkwürdiges allegorisches Gemälde, von dem noch Crusius spricht, sind längst nicht mehr vorhanden.

Der Berg, auf dem das Kloster steht, hieß früher der Marien-oder Liebfrauenberg, und die Hohenstaufen besaßen auf demselben eine Burg, welche Herzog Friedrich in ein Benedictinerkloster ver-wandelte. Schon früher hatten die Ritter von Büren um's Jahr 1060 im Dorfe Lorch eine Kirche nebst einem Chorherrenstift ge-gründet, das bis 1490 bestand und sodann mit dem Kloster vereinigt wurde. Die Schirmvogtei über das letztere besaßen Anfangs natür-lich die Hohenstaufen, allein nach dem Tode Friedrichs I. wählten die Mönche 1250 den Grafen Ulrich von Württemberg zum Schirm-vogt. Dennoch hatte das Kloster keinen sicheren Schutz und mußte es sich besonders vor den Schenken von Limburg hüten. Als es sich daher nach einem anderen Schirmvogt umsah, griffen es die Grafen von Württemberg 1277 an und das Kloster gerieth nun in große Noth und Schuldenlast, weßwegen auch die Mönche viele Gü-ter (1290) verkaufen mußten.

Abermals wandten sich daher die Mönche an die Grafen von Württemberg und Graf Eberhardt mußte es auch gegen alle seine Feinde zu schützen (1293). Anno 1462 ließ Graf Ulrich der Vielgeliebte dasselbe wegen des scandalösen Lebens der Mönche re-formiren. 1514 nahmen die Lorchler in Verbindung mit den Bewoh-nern der Umgegend Theil an dem „armen Conrad“ und obwohl der damalige Abt Sebastian den Sturm auf eine Zeit lang beschwor, so ließen es die erbitterten Gemüther es sich nicht nehmen, an dem Bauernkriege Theil zu nehmen. Unter Anführung des Pfarrers zu Friedenhausen, Wolfgang Kyrsenbeißer (1525), wurde die damals noch feste Burg Hohenstaufen und am andern Tag darauf auch das Kloster Lorch sammt allen Schätzen und Documenten verbrannt, nach-dem die Besatzung unter Führung eines Herrn von Degenfeld sich hartnäckig gewehrt hatte. Lange blieb nun das Kloster in seinen Trümmern liegen, bis man es 1547 wieder aufbaute, aber nur um es 1563 gänzlich zu reformiren und ihm einen evangelischen Abt zu geben, das auch ohne Schwierigkeit vor sich ging. Anfangs wurde

nun eine Klosterschule eingerichtet, aber schon 1584 wieder aufgehoben und die bedeutenden Klostergüter kamen zum Kirchengut. Wäh-rend des 30jährigen Kriegs (1644) suchten sich katholische Mönche wieder einzunisten, allein mit dem westphälischen Frieden mußten sie wieder abziehen und ein evangelischer Abt schlug abermals hier seine Residenz auf. 1707 schlug der französische General Villars hier das deutsche Heer und plünderte Dorf und Kloster Lorch. Seit der Auf-hebung der 14 Abteien in Württemberg dient das Klostergebäude dem Kameralverwalter zur Wohnung. In historischer Beziehung ist Kloster Lorch höchst denkwürdig, kein Wunder also, wenn ihm von Fern und Nah jedes Jahr so viele Besuche gemacht werden. Die Namen „Sözenthall“ und „Venusberg“, eines Thals und eines Bergs bei Lorch, erinnern unzweifelhaft an römischen Ursprung.

Da um die mit einem Einkommen von 900 fl. verbundene Pfarrei Kai-sersbach, Distrikt Welzheim, nur Ein Bewerber aufgetreten ist, so wird die Meldungskrist um weitere 14 Tage, vom 7. d. Mts. an gerechnet, verlängert.

Berlin, 5. Aug. Das „Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen“ ent-hält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach das Vereins-zollgesetz, das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Zuckers, das Gesetz, betreffend die Salzabgabe, der Vereinszolltarif und der Zoll-cortel am 7. August in den genannten Provinzen in Kraft treten, soweit sie nicht durch die Verordnung des Generalgouverneurs vom 3. Mai d. J. bereits in Wirksamkeit gesetzt worden sind.

In Frankreich ist immer die Meinung vorherrschend, Deutsch-land zittere vor Angst und Neid, sobald Frankreich einen Erfolg er-ringt oder in irgend einem Sinne das Richtige, Zeitgemäße thut. Als die Com-mune vernichtet wurde, wozu wir Frankreich nur aus ganzem Herzen Glück wünschen konnten; als die Anleihe-Operation glückte, was in unserem eigenen Interesse wo möglich noch mehr war, als in demjenigen Frankreichs, — jedesmal glaubten unsere eillen, heißblütigen Nachbarn, wir seien herüber voll Eifersucht, während doch höchstens das Ge-fühl der Schadenfreude, aber auf unsere eigenen Kosten, uns das Gegentheil hätte wünschbar machen können. So glaubt man jetzt, wir müßten die tiefste Beunruhigung über die Einführung der allge-meinen Wehrpflicht empfinden, über die ungeheure Streitmacht, welche Frankreich mittelst derselben aufstellen will. Weit gefehlt. Was wir tief bedauern, jedoch nach Lage der Dinge durchaus nicht zu fürchten brauchen, das ist die tiefe, hier und da in Ausbrüchen der abscheu-lichsten Nothheit oder einer wahren Stupidität sich äußernde Rachsucht gegen Deutschland, welches doch nichts gethan hat, als sich gegen den niederträchtigsten Friedensbruch zu vertheidigen und sich gegen die Wiederholung eines solchen sicher zu stellen. Wenn Frankreich von der Ueberzeugung nicht abzubringen ist, daß es nur durch Ver-rath und allenfalls eine Reihe von Zufälligkeiten besiegt worden sei, so ist ihm, so schmerzlich dies uns selbst ist, die zweite Lektion nicht zu ersparen. Die französische allgemeine Wehrpflicht wird an dem Gange eines etwaigen neuen Krieges nicht viel ändern, und über-dies ist nicht zu vergessen, daß der Eintritt der besseren Stände in die Armee, welcher bei uns ein Mittel der Disciplinirung und ein Fac-tor des höheren moralischen Werthes der Armee ist, in Frankreich höchst wahrscheinlich die umgekehrte Wirkung üben würde. Vor Al-lem aber wird die allgemeine Wehrpflicht zur Folge haben, daß es in Frankreich künftig keine Leute, wenigstens keine ganzen Bevölkerungs-classen mehr gibt, welche einem Kriege gleichsam wie aus der Thea-terloge zuschauen. Wenn die Kriegsschreier selbst oder ihre Söhne die Sache auszufechten haben, so wird man sich zweimal besinnen, ehe man auf den Boulevards demonstrirt und im Namen Frankreichs nach neuer Gloire verlangt. Von diesem Standpunkte aus können wir also sogar nur wünschen, daß Frankreich sein Heerwesen nach deutscher Art einrichte. Im Uebrigen haben wir zunächst noch keinen rechten Glauben an die Sache. Wie schwer es in Frankreich ist, trotz der Leichtgläubigkeit, mit der äußerlich die tiefgreifendsten Umwälzun-gen sich vollziehen, an den eingelebten Zuständen ernstlich zu rütteln, das zeigt der heftige Widerstand, auf den die so überaus zahme Re-form der Departementalverwaltung stößt. Ehe Herr Thiers auf den Vorstoß der Präfecten im Departementalrathe verzichtet, tritt er lieber von der Regierung zurück. Wir denken nicht, daß die Schwierigkei-ten einer Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, dieses so höchst eigenthümlichen und dem Volke eine so außerordentliche Selbstver-längnung auferlegenden Instituts, geringer sein werden, als diejeni-gen, die sich an den schichternen ersten Anlauf zur Decentralisation knüpfen.

Paris, 5. Aug. Eine Bekanntmachung des Finanzministers zeigt an, daß die provisorischen Receptissen des neuen Anlehens gegen Certificate eingetauscht werden.

Paris, 5. Aug. Der Status quo wird in Bezug auf die Vollmachten Thiers für den Augenblick beibehalten. Die Armeere-or-ganisations-Kommission prüfte den Entwurf zur Auflösung der Na-tionalgarde und beschloß die Berathung desselben. Chanzy, ein Geg-

ner des Instituts der Nationalgarde ist zum Berichterstatter ernannt. Zum Präsidenten des Municipalraths von Paris ist Baitrain, zu Vicepräsidenten Adam und Fremyn, zu Sekretären Leveille, Martial, Bernarb, Marmotan, Felix Behannin gewählt. Ein Bericht des Seinepräfecten legt die Finanzlage von Paris dar und beantragt, die Legislative möge die Schuld der Stadt Paris gegen den Crédit foncier auf 313 Millionen festsetzen. 97 Millionen der Anleihe von 1869, welche zur Conversion der Schuld beim Crédit foncier bestimmt waren, definitiv zu tilgen, und eine Anleihe von 350 Millionen aufzunehmen. Die schwebende Schuld beträgt 60 Millionen. London, 5. August. Das Oberhaus nahm die Heeresbill in dritter Lesung an.

Verloofungen. Stadt Augsburg 7 fl. - Loose. Am 1. August gezogene Serien: 11 120 379 1407 1429 1450 1471 1890 1996 und 2061. Prämienziehung am 1. September. — Sachsen-Meiniger Loose. Ziehung am 1. August. Hauptpreise: Serie 8339 Nr. 7 45,000 fl., Serie 7572 Nr. 8 3000 fl.

Geschichtskalender.

1870.

6. Aug. Glorreiche, siegreiche Schlacht bei Wörth. Die durch noch drei Divisionen vom Korps Failly verstärkte Armee Mac Mahons wird vollständig geschlagen und löst sich in wilder Flucht auf, 10,000 Todten und Verwundete auf dem Kampfplatz zurücklassend; 12,000 Gefangene, hierunter 100 Offiziere, 36 Geschütze, 6 Mitrailleusen, 2 Adler, das ganze Zeltlager der Franzosen mit ihrer sämmtlichen Bagage und 2 Eisenbahnzüge mit Proviant fallen in die Hände der deutschen Truppen, die einen Verlust von 4000 Todten und Verwundeten hatten.

Am gleichen Tage erringt die Nordarmee einen glänzenden Sieg über den General Frossard bei Forbach und nimmt die Spitzerer Höhen; 2000 Gefangene, das feindliche Zeltlager mit fast aller Bagage, ein Brückentrain von 40 Wagen, 10,000 wollene Decken und für eine Million Franken Taback waren der Preis dieses Sieges.

7. Aug. Die Deutschen besetzen Forbach und Saargemünd. Ueber Paris wird der Belagerungszustand verhängt: eine Proclamation der französischen Regierung fordert zur Vertheidigung des Vaterlandes auf.

Haller Getreide-Markt. vom Samstag, den 5. Aug.
Kernen (Lager 458 Ctr., Schranneurest 64 Ctr.) 7 fl. 20 kr., 6 fl. 55 kr., 6 fl. 6 kr., aufgeschl. 14 kr.
Gemischt (Lager 11 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 5 fl. 6 kr., 6 fl. 6 kr., 5 fl. 6 kr. aufgeschl. — kr.
Hoggen (Lager 175 Ctr., Schranneurest 54 Ctr.) 5 fl. 15 kr., 5 fl. 4 kr., 4 fl. 18 kr. aufgeschl. 1 kr.
Haber (Lager 29 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 4 fl. 48 kr., 4 fl. 44 kr., 4 fl. 42 kr. aufgeschl. 30 kr.

Telegramme.

Versailles, 5. Aug. Sitzung der Nationalversammlung. Fortsetzung der gestrigen Berathung. Thiers weist eine allgemeine Entschädigung zurück. Diese stehe im Widerspruch mit dem Staatsrecht und den Gesezen, sie sei ungerecht, denn sie würde zwischen dem zu Grund gerichteten Armen und dem Reichen, welcher ihrer nicht bedürftig ist, zur Vertheilung kommen. Thiers besteht darauf, eine baldige Erleichterung, den Staatsmitteln entsprechend, zu gewähren und beantragt, die Regierung und die Nationalversammlung möchten jede für sich eine schnell zu erledigende Untersuchung anstellen; nach Vergleich der beiderseitigen Resultate werde man alsdann den Betrag der Beihilfe feststellen können. Die Dieskussion wird auf Dienstag vertagt.

Straßburg, 5. Aug. Das Civilcommissariat macht bekannt, daß die Eröffnung des katholischen Lehrerseminars für Deutsch-Lothringen in Metz am 4. Oktober erfolgen wird. Die Unterrichtssprache wird das Französische sein.

Wiesbaden, 5. Aug. Der Kaiser besuchte das Lazareth so wie den hier anwesenden Feldmarschall Wrangel. Abends findet Theateraufführung statt, darauf bengalische Beleuchtung des Marktplatzes und der evangelischen Kirche.

Die Central-Stelle für die Landwirthschaft an die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

Unter Bezugnahme auf die bereits veröffentlichte Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 16. Juli d. J. und mit Berufung auf den diesseitigen Erlaß vom 1. d. M., betreffend die diesjährige am 25. Septbr. stattfindende Feier des landwirthschaftlichen Hauptfestes zu Canstatt, machen wir die Vereine noch besonders darauf aufmerksam

- 1) daß die Rindviehpreise die gleiche Höhe wie in den letzten Jahren haben und
- 2) daß auch diesmal nur Farren mit Nasenringen bei der Preisconkurrenz zugelassen werden; daher schon bei Vorlage der Anmeldungen Seitens der Vereine (siehe unten Biff. 3) ausdrücklich zu bemerken ist, ob die angemeldeten Farren mit Nasenringen bereits versehen sind oder wenigstens bis zur Abfahrt nach Canstatt damit versehen sein werden.
- 3) Ist zu bemerken, daß nach §. 7 der genannten Ministerial-Verfügung die Farrenschau auf dem Festplatz zu Canstatt am 24. Septbr. Vormittags 10¹/₂ Uhr stattfinden wird, wogegen die Schau der zur Preisbewerbung vorgeführten Kühe und Kalbeln den 24. Septbr. Nachmittags 3 Uhr beginnen soll.
- 4) Um die Konkurrenz um Preise auch entfernteren Landesgegenden zu erleichtern, wird den dortigen Viehhaltern freier Her- und Rücktransport ihrer Thiere auf der Eisenbahn zugesichert, falls die Entfernung mehr als 6 geographische Stunden beträgt. Dabei wird jedoch vorausgesetzt, daß das betreffende Thier bei dem unmittelbar vorhergehenden Bezirksfest einen 1. oder 2. Preis erhalten habe, oder wenn ein Fest nicht stattfand, nach dem Zeugniß der zuständigen Schaucommission doch eines solchen Preises würdig gewesen wäre. Daneben wird auch den Begleitern der Thiere (bei einem Zuchstier nöthigenfalls 2 bei einer Kuh oder Kalbel 1 Führer) freie Fahrt gewährt. Als Entschädigung für die Kosten des Aufenthalts in Canstatt werden (bei dessen durchweg anzunehmender 3tägiger Dauer) mit 1 Zuchstier 7 fl. 30 kr., mit 1 Kuh oder Kalbel 5 fl. zugesichert. Die letztere Vergütung für den Aufenthalt in Canstatt wird auch in dem Fall gewährt, wenn der Bewerber einen Preis für das betreffende Thier erlangt. Bei dem Transport dieser Thiere ist angenommen, daß sie am Abend vor der Viehschau, also am 23. Septbr. in Canstatt eintreffen, so daß sich die Thiere bis zum Vorführen vor das Preisgericht am 24. Septbr. von der Reise wieder ganz erholt haben können.

Der Rücktransport mit der Eisenbahn auf Staatskosten findet am Morgen nach dem landwirthschaftlichen Fest, am 26. September statt.

Diejenigen Viehbesitzer, welche auf kostenfreien Transport mittelst der Eisenbahn Ansprüche machen wollen, haben sich spätestens bis zum 7. Septbr. unter Bezeichnung des Thiers, womit um 1 Preis konkurriert werden will und mit Angabe des Rindviehstammes, zu dem es gehört, bei der Centralstelle zu melden und ein Zeugniß des Vorstands des landwirthschaftlichen Vereins über die oben verlangte Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers sowie darüber einzusenden, daß dasselbe den in der Ministerial-Verfügung vom 16. Juli d. J. festgesetzten Bedingungen entspricht.

Der Centralstelle bleibt übrigens vorbehalten, unter den angemeldeten Thieren je nach Umständen eine angemessene Auswahl zu treffen, wobei von ihr insbesondere darauf das Absehen gerichtet werden wird, daß die fragliche Transport-Vergünstigung für die Besitzer aus entfernteren Bezirken und für Viehschläge gewährt werde, die bisher weniger, als andere konkurrirende Bezirke und Viehschläge in Canstatt vertreten gewesen sind.

Was die Bestimmung der Sammelplätze für das fragliche Vieh betrifft, so kann solche erst getroffen werden, wenn bei der Centralstelle die Anmeldungen eingekommen sind. Hierbei wird nach Möglichkeit Rücksicht darauf genommen werden, daß die Viehbesitzer mit ihrem Vieh nicht zu weit bis zur Eisenbahnstation zu fahren haben. Ebenso wird über die Zeit der Abfahrt von diesen Stationen und über die Zeit der Rückfahrt von Canstatt den bei uns angemeldeten Bewerbern durch Vermittlung der Vereine später nähere Mittheilung zugehen.

- 5) Auch für die Eber und Mutterschweine sind die gleichen Preise wie beim vorigen Fest ausgesetzt.

Weiter ist

- 6) behufs Vermehrung der Konkurrenz um die Preise in der Schweinezucht auch für dieses Jahr genehmigt, daß die Preisbewerber, welche von Canstatt mehr als 3 geographische Stunden entfernt wohnen, und mit ihren Thieren bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins einen 1. oder 2. Preis für Eber oder Mutterschweine erlangt haben (bezw. nach §. 4 eines solchen würdig befunden worden wären) eine Transport-Vergütung von 36 kr. für jede weitere Stunde der Entfer-

nung von Canstatt sowie von 1 fl. 12 kr. für die Kosten des Aufenthaltes in Canstatt erhalten. Wer auf diesen Kostenersatz Anspruch machen will, hat sich spätestens bis zum 18. Sept. d. J. bei der Centralstelle anzumelden und ein Zeugniß des Vorstands des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins über die Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers (vergl. S. 4) sowie eine Urkunde der Gemeindebehörde über die Entfernung des Wohnorts des Preisbewerbers von Canstatt mit vorzulegen.

Die Schweine selbst sind am 24. Septbr. Vormittags 10¹/₂ Uhr vor das Schougericht zu bringen.

Womit zc.

Stuttgart, den 13. Juli 1871.

Vorstehenden Erlaß bringe ich mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß ich bereit bin, Lusttragenden zum Besuch des landwirthschaftlichen Hauptfests behilflich zu sein.

Welzheim, den 4. August 1871.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins:
Eisenbach.

Welzheim.
Landwirthschaftliches.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom heutigen Tage, die am 25. September d. J. stattfindende Feier des landwirthschaftlichen Hauptfests in Canstatt betreffend, bringe ich weiter zur Kenntniß, daß ebenso wie beim Vieh auch für Acker-Geräthe und Landesprodukte freie Her- und Rückfahrt verwilligt wird, falls die Anmeldung rechtzeitig erfolgt und die Zulassung der betreffenden Ausstellungs-Gegenstände ausgesprochen worden ist. Auch hiesür ist der 15. August als letzter Termin festgestellt worden und wird selbstverständlich nur wirklich ausgezeichnetes und Musterhaftes erwartet.

Den 4. August 1871.

Der Vereins-Vorstand.
Eisenbach.

Welzheim.
Zurücknahme

des am 25. v. Mts. gegen den exercirten Ersatz-Reservisten der Altersklasse 1863 Karl August Molt von Alsdorf erlassenen Steckbriefs, sowie der verkündigten Vermögens-Beschlagnahme.

Den 7. August 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim.
Staffelgeländer-Verkauf.

Die hiesige Stiftungspflege verkauft
Donnerstag den 10. August
Mittags 1 Uhr

ein eisernes Staffelgeländer im öffentlichen Auktions-Verkauf. Liebhaber hiezu wollen sich auf dem Rathhaus hier einfinden.

Welzheim den 5. August 1871.

Stiftungspfleger Wap.

Gaildorf.
Bau-Afford.

Die zur baulichen Veränderung des öffentlichen Siebels des Schulhauses und einiger sonstiger Verbesserungen erforderlichen Bauarbeiten werden im Submissionswege vergeben. Nach dem Kosten-Voranschlag berechnen sich die

Maurer- und Stein-

hauer-Arbeiten auf 169 fl. 41 kr.,

Zimmer-Arbeiten auf 105 fl. 22 kr.,

Gypfer-Arbeiten auf 213 fl. 48 kr.,

Schreiner-Arbeiten auf 254 fl. 57 kr.,

Glaser-Arbeiten auf 64 fl. 26 kr.,

Schlosser-Arbeiten auf 127 fl. 56 kr.,

der Delfarbenanstrich auf 95 fl. — kr.,

Plan und Kosten-Voranschlag liegen auf dem Rathhause zur Einsicht offen und es haben die Affordatsliebhaber ihre Offerte in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, bis

Donnerstag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr.

versiegelt mit der Aufschrift „Offert zum Schulhausbau“ bei unterzeichneter Stelle einzureichen, um welche Stunde sodann deren Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 3. August 1871.

Stadtschultheißenamt.

Leinknecht.

Boggenberg.
Gemeindebezirks Pfahlbronn.

Hofguts- und Fahrniß-Verkauf.



Nachdem auf das Hofgut des + Bauern Johannes Bareiß von Boggenberg,

111¹/₂ Morg. 38,7 Aib. im Meß haltend, 10,000 fl. geboten sind, kommt solches am nächsten

Mittwoch den 9. d. Mts.

von Morgens 8 bis 9 Uhr

in der Behausung zu Boggenberg letztenmals zum Verkauf und erfolgt nachher der Zuschlag. Fremde Kaufslustige dürfen sich wegen den Erben nicht geniren.



Nach dieser Verkaufs-Verhandlung wird die Fahrniß im Aufstreich gegen baare Bezahlung veräußert, und zwar:

von Vormittags 10 bis 12 Uhr:

Bücher, Mannskleider, Bettgewand,

von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 6 Uhr:

Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk;

Donnerstag den 10. d. Mts.

von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr:

Fuhr- und Reitgeschir, Feld- und Handgeschir, Fässer, allerlei Hausrath, Dung, verschiedene Bretter, 28 Stück Bauholz und sonstiges Brennholz;

Freitag den 11. d. Mts.

von Morgens 8 Uhr an:

3 Paar Döfen, 9 Stier verschiedener Größe, 4 Kühe und 1 Rind; sodann das, was am vorhergehenden Tag nicht verkauft worden ist.

Den 3. August 1871.

Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Möhner.

Waltersbach.

Dankfagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, für die reichliche und festliche Bewirthung, welche die Gemeinde Plüderhausen uns am Jakobus-Feiertag zu Theil werden ließ, sowie für die vielen Gaben, die uns von der Gemeinde Waltersbach zugekommen sind, hauptsächlich aber dem Hrn. Schulth. Sichel von Plüderhausen für seine wohlwollende Bemühung und Beschenkung unsern herzlichsten Dank auszudrücken.

Sämmtliche ausmarsch. Soldaten.

Welzheim.

Hutverwechslung.

Am letzten Sonntag Vormittag wurde an dem Rechen hinter der Orgel ein Hut verwechselt, und dafür einer vom Hutmacher Stügel von Stuttgart zurückgelassen. Man bittet um Zurückgabe. Schulmeister Lauser.

Vorderhundsberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während des kurzen Krankenlagers unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders



Johann Georg Heinrich Fritz,

sowie für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiemit unsern innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.